

**Auf der Suche nach Alltagen –
der "Frauenalltag" im Mittelalter oder "Leicht hatten es die Frauen nicht." ***

BRIGITTE RATH, WIEN

Die Erforschung des Mittelalters hat in jüngerer Zeit nicht nur "den" Alltag, sondern auch "die" Frau(en) entdeckt. Hohe Verkaufszahlen machen beide Themen für Verlage schmackhaft und sorgen für eine große Anzahl von Neuerscheinungen. Das Interesse der Rezipienten – sowie der Autoren – richtet sich in besonderem Maße auf jene Alltagsgeschichte, die mit einer Geschichte der "kleinen Leute" identifiziert wird. Mitunter drängt sich sogar die Frage auf, ob nicht "die Frauen" als besonders beliebte Spezies der "kleinen Leute" herangezogen werden.

Innerhalb der "Frauenbewegung" wurden zunächst seit den 60er Jahren in USA und in den 70er Jahren im europäischen Raum Forderungen erhoben, die bislang kaum thematisierte "Geschichte der Frauen" zu behandeln. Auch auf Grund dieser Anregungen (und im Zusammenhang mit dem "Mittelalter-Boom" jüngerer Zeit) entstand eine große Anzahl neuerer wissenschaftlicher Arbeiten, die sich den Frauen im Mittelalter zuwandten¹. In dieser Phase war es wichtig, die Geschichte der Frau möglichst allgemein und breit darzustellen.

Die hier besprochenen Arbeiten wurden auch in Bezug auf diese Entwicklung ausgewählt. Im Vordergrund des Beitrags steht jedoch die Frage, inwieweit sich "allgemeine" Frauengeschichte des Mittelalters mit "dem" Alltag "der" Frau auseinandersetzt².

Herangezogen wurden SHULAMITH SHAHAR, *Die Frau im Mittelalter*, EDITH ENNEN, *Frauen im Mittelalter*, MARGARET WADE LABARGE, *Women in Medieval Life*, und CLAUDIA OPITZ, *Frauenalltag im Mittelalter*³.

* Ennen, *Frauen* (s. Anm. 3), 82

¹ *Becoming Visible*, Hrsg. B. Bridenthall/C. Koonz, Boston 1977; *Aspects of Female Existence, Proceedings from the St. Gertrud Symposium "Women in the Middle Ages"*, Hrsg. Brite Carlé u.a., Kopenhagen 1978; *Women in Medieval Society*, Hrsg. Susan Mosher Stuart, Pennsylvania 1976, 3. Aufl. 1980; *The Role of Women in the Middle Ages*, Hrsg. Rosmarie Thee Morewedge, Albany 1975; Joan M. Ferrante, *Woman as Image in Medieval Literature. From the 12th Century to Dante*, Columbia 1975, 2. Aufl. Durham 1985; die hier angeführten Beispiele sind zum Teil Aufsatzsammlungen, die sich – trotz allumfassender Titel – mit speziellen Problemen auseinandersetzen.

² Zu diesem Thema vgl. die bis dato umfassendste Zusammenschau in: *Frau und spätmittelalterlicher Alltag* (Sitzungsberichte der österreichischen Akademie d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 473 = Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 9) Wien 1986. In diesem Sammelband einer Tagung von 1984 wurden Beiträge verschiedener Disziplinen und unterschiedlicher Alltagsbegriffe vereint.

³ Shulamith Shahar, *Die Frau...*, Königstein/Taunus 1981, 2. Aufl. Frankfurt/Main 1983; Edith

Inhaltlich und zum Teil auch methodisch sind die Arbeiten von Shahar, Ennen und Labarge ähnlich. Obwohl nicht explizit formuliert, erheben sie de facto den Anspruch, die Situation von (ALLEN) Frauen im Mittelalter zu behandeln. Insofern wenden sie sich also beinahe denselben Themen bzw. Gruppen von Frauen zu. Regentinnen, Edelfrauen, Städterinnen, Bäuerinnen, Randgruppen und "Beterinnen" ("women who prayed") finden sich beinahe in allen diesen Büchern. Eine Kritik solcher Aufteilungen scheint hier jedoch nicht angebracht. Der geographische Umfang schließt hauptsächlich Westeuropa ein. Shahars Schwerpunkt liegt auf dem französischen, englischen, italienischen und deutschsprachigen Raum, Ennen beschäftigt sich hauptsächlich mit dem deutschsprachigen Gebiet, Labarge in erster Linie mit dem englischsprachigen Raum. Diese Präferenzen sind einerseits mit der vorhandenen Quellen- und Literaturlage zu erklären, andererseits durch die Herkunft der Forscherinnen begründbar. In der Begrenzung des Untersuchungszeitraums unterscheiden sie sich. Während Labarge und Ennen den Zeitraum von 500 – 1500 bearbeiten, schränkt Shahar ihn auf die Zeit zwischen 1200 und 1500 ein. Ähnlichkeiten sind in der Quellenauswahl feststellbar, unterschiedliche Erkenntnisinteressen bestimmen deren Gewichtung.

Shulamith Shahars Untersuchung ist als erste neuere, umfassende⁴ und international bekannt gewordene Forschung zum Thema "Frau im Mittelalter" anzusehen. Ihr Verdienst liegt nicht nur darin, eine Gesamtschau zu liefern, sondern auch daran, bewiesen zu haben, daß "Frauenthemen" auch für das Mittelalter ernsthaft und systematisch zu bearbeiten sind. Eine beliebte Ausrede männlicher Wissenschaftler ist und war es ja, daß auf Grund der "schwierigen" Quellenlage solche Themen nicht zu bearbeiten seien. Interpretationen auf dem einen oder anderen Gebiet mögen vielleicht zu generalisierend sein, als Diskussionsgrundlage sind sie jedoch von großem Nutzen. Shahar betont explizit, als Grundlage ihrer Arbeit "das Verhältnis zwischen dem Vorstellungsbild von der Frau in der Theologie sowie der Literatur und ihrem (der Frauen) wirklichen Status"⁵ anzusehen. Inwieweit der "wirkliche Status" zu sehr mit der rechtlichen Situation identifiziert wurde, bleibt zu hinterfragen. Eine explizite Auseinandersetzung mit dem Alltag unterbleibt; was gemeinhin mit "Alltag" identifiziert wird, findet sich in einzelnen Kapiteln⁶.

Ennen, Frauen..., München 1984; Margaret W. Labarge, Women... . A Small Sound of the Trumpet, London 1986; Claudia Oritz, Frauenalltag... . Biographien des 13. und 14. Jahrhunderts (Ergebnisse der Frauenforschung, 5) Basel 1985.

⁴ Ältere umfassende Arbeiten beschäftigten sich häufig im Rahmen der Kulturgeschichte mit Frauen im Mittelalter: z.B. Max Bauer, Bilder aus dem Frauenleben, 2 Bde., München 1917; Karl Weinhold, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter, 2 Bde., Wien 1882. Andere gehen von Fragestellungen der Nationalökonomie aus: z.B. Karl Bücher, Die Frauenfrage im Mittelalter, Tübingen 1910. Noch in jüngerer Zeit wurde der Zugang über reine Bildbände gewählt: z.B. Sibylle Harksen, Die Frau im Mittelalter. Das Bild der Frau, Leipzig 1974.

⁵ Shahar, Die Frau, 10.

⁶ Shahar, Die Frau, 56-62 (Klosterleben). Vieles wird nur kurz angerissen, z.B.: "Die Testamente wohlhabender Bürgerinnen, in denen sie über bewegliches Eigentum bestimmten, sind insofern höchst aufschlußreich, als sie uns über Lebensstandard und materielle Kultur im bürgerlichen Haushalt bis hin zu Kleidung, Bettzeug, Möbel und Geld detailliert Auskunft geben." (S.

Edith Ennen, deren wissenschaftliche Provenienz in der traditionellen Stadtgeschichtsforschung liegt, entspricht in ihrer Beschäftigung mit Frauen im Mittelalter kaum den Anforderungen der historischen Frauenforschung⁷. Ihrem in der Einleitung formulierten Anspruch, "Entwicklungslinien herauszuarbeiten und nicht bei isolierten Einzelaussagen stehenzubleiben"⁸, kommt sie nicht nach. Erika Uitz konstatiert daher m.E. völlig zu Recht: "Das weit ausgreifende Thema wird ohne konzeptionelle Ansprüche anhand zahlreicher interessanter Beispiele dargestellt"⁹. Der Feststellung der Einleitung, daß es "unerläßlich (sei), die wechselnden rechtlichen Bedingungen ihrer Lage, ihre gesellschaftliche Stellung, ihren wirtschaftlichen Alltag im zeitlichen Wandel und der regionalen Differenzierung zu erfassen"¹⁰, kommt Ennen am ehesten was den zeitlichen Wandel und die regionale Differenzierung betrifft, nach. "Große Entwicklungen" und "große Frauen" scheinen Ennen mehr zu beschäftigen als der/die Frauenalltag/e, an dem/denen sie nur sekundäres Interesse zeigt. Eine Problematik, die sowohl bei der "Alltagsgeschichte" als auch bei der historischen Frauenforschung häufig auftritt, ist, daß falsche Eindrücke durch einzelne herausragende Beispiele, die eher singulär denn repräsentativ sind, entstehen. Davor ist auch Ennen nicht gefeit¹¹.

172, im Kapitel "Eheleben in der Stadt"). Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß zum Entstehungszeitpunkt dieser Arbeit Ergebnisse der Alltagsforschung noch nicht in jenem Maß vorlagen wie heute.

⁷ Vgl. z.B. die 1975 von Joan Kelly erhobene Forderung zu "Sex as a Social Category – Two convictions are implicit in this more complete and more complex sense of periodization: one, that women do form a distinctive social group and, second, that the invisibility of this group in traditional history is not to be ascribed to female nature." (dies., *The Social Relation of the Sexes*, in: *Women, History and Theory. The Essays of Joan Kelly*, Chicago-London 1984, 4); weiters stellt sie die Frage: "What accounts for woman's situation as 'other', and what perpetuates it historically?", ebda., 5; ferner geht sie auf die Implikationen des Gebrauchs von "sex as a social category" ein: "Our use of sex as a social category means that our conception of historical change itself, as a change in the social order, is broadened to include changes in the relation of the sexes.", ebda., 8.

⁸ Ennen, *Frauen*, 29.

⁹ Erika Uitz, Rezension, in: *Deutsche Literaturzeitung*, Bd. 107, Heft 5/6, Berlin 1986, 405-410.

¹⁰ Ennen, *Frauen*, 29.

¹¹ Immer wieder tritt die Liebe zum Detail zutage: "Ein Verzeichnis von Hausrat auf den Burgen Gerolstein und Kasselburg von 1381 nennt für Gerolstein 15 Betten, eine beträchtliche Menge von Kissen, Laken und Decken aller Art, 25 Handtücher und 25 Tischdecken, drei Handfässer, zwei Waschkessel, drei Töpfe und eine Pfanne; der Hausrat in Kasselburg war viel bescheidener, vor allem was das Leinen angeht, es gab nur vier Betten, zwei Handfässer, drei Becken und einen Topf." (Ennen, *Frauen*, 225). Auch in ganz anderem Kontext – und zwar in Bezug auf die Arbeit von Shahr – zeigt sich ihre Freude am Detail. Inwieweit es jedoch sinnvoll sein kann, in der Einleitung einer Gesamtschau eine Detailkritik an einer Vorgängerarbeit – die noch dazu z.T. wohl auf Übersetzungsproblemen beruht – anzubringen, bleibt fraglich! ebda., 30.

Das Hauptziel von Margaret Wade Labarge, "social realities and everyday activities"¹² zu erfassen, wird nicht eingelöst. "Queens" und "Noble Ladies" räumt sie natürlich mehr Platz ein als "Townswomen and Peasants". Häufig werden mit Hilfe von Einzelfällen unreflektierte Verallgemeinerungen vorgenommen. Beispielsweise kann die Darstellung der Lebensgeschichte der Hildegard von Bingen, die natürlich quellenmässig gut belegt ist, sich daher auch anschaulich präsentieren läßt, nicht als typisch für Lebensgeschichten von Klosterfrauen angesehen werden¹³. Auf Grund ihrer eher erzählenden Schreibweise ist das Buch jedoch auch für "nicht anglophile" Rezipienten gut und leicht zu lesen. Wie in ihrem Werk "Medieval Travellers"¹⁴ gelingt es ihr auch hier, ein modisches Thema zum "richtigen" Zeitpunkt, marktgerecht verpackt zu präsentieren.

Versucht man/frau dem/den Alltag/en auf die Spur zu kommen, ist das in allen genannten Publikationen schwierig. Der Begriff selbst scheint nur selten auf, wenn er erwähnt wird, so geschieht dies unhinterfragt. Auch Fragen der materiellen Kultur, die in die Erforschung des Alltagslebens miteinbezogen werden müssen, treten nur am Rande der erwähnten Publikationen auf. Vorausgesetzt wird ein Allgemeinverständnis von Alltag, das je nach Quellen- und Literaturlage Kleidung, Wohnen und Ernährung einschließt und auch Außergewöhnliches nicht vergißt¹⁵.

Schließen wir uns den von "Alltagstheoretikern" geprägten Definitionen an und übernehmen wir die anhand von Gegensatzpaaren¹⁶ getroffenen Unterscheidungen zwischen Alltag/Festtag, routinisiertem/nicht routinisiertem Verhalten usw., so finden wir in den besprochenen Werken eher die Gegenbegriffe als den Alltag behandelt.

Auch die Forderung, die Alltagsforschung müsse sich auf die Suche nach dem 'Lau-

¹² Labarge, Women, XIV.

¹³ Labarge, Women, 101f.

¹⁴ dies., Medieval Travellers. The Rich and the Restless, London 1982.

¹⁵ "Die Aussagen visitierender Bischöfe stimmten mit der Kritik der Moralschriften darin überein, daß sie Nonnen der Eitelkeit bezichtigten und behaupteten, sie tanzten überaus gern und hielten sich ebensogern Schoßhündchen." (Shahar, Die Frau, 60); "Die modische Tracht der Schwestern ließ sich ebensowenig wie das Halten von Haustieren (Äffchen, Eichhörnchen, Vögel und vor allem kleine Hunde) verbannen." (ebda.); – "Was trugen die Damen, was aßen und tranken sie? (...) Man trug viel Pelz. (...) Fretherun kleidete sich nicht nur kostbar, sie aß und trank auch gut. (Ennen, Frauen, 84, zum frühmittelalterlichen adeligen Frauenleben).

¹⁶ Vgl. dazu: Norbert Elias, Zum Begriff des Alltags, in: Materialien zur Soziologie des Alltags, Hrsg. K. Hammerich/M. Klein, Opladen 1978, 22-29; Agnes Heller, Das Alltagsleben. Versuch einer Erklärung der individuellen Reproduktion, Frankfurt 1978. – Neueste Ansätze diskutiert Peter Borscheid, Alltagsgeschichte – Modetorheit oder neues Tor zur Vergangenheit?, in: Sozialgeschichte in Deutschland III, Hrsg. W. Schieder/V. Sellin, Göttingen 1987, 78-100; vgl. auch: Wolfgang Kaschuba, Mythos oder Eigensinn. "Volkskultur" zwischen Volkskunde und Sozialgeschichte, in: Volkskultur in der Moderne, Hrsg. Utz Jeggle u.a., Reinbek bei Hamburg 1986, 469-507; Norbert Schindler, Für eine Geschichte realer Möglichkeiten, in: Nathalie Z. Davis, Humanismus, Narrenherrschaft und die Riten der Gewalt. Gesellschaft und Kultur im frühneuzeitlichen Frankreich, Frankfurt/Main 1987, 328-349.

ten und Leisen', 'Repetitiven' und 'Habituasierten'¹⁷ begeben, hat für die historische Frauenforschung Gültigkeit. Die Deskription außergewöhnlicher und singulärer Erscheinungen, mögen sie auch dazu beitragen, ein besonders "kulinarisch-buntes" Bild "der" Frau im Mittelalter zu zeichnen, muß zugunsten systematischer Fragestellungen aufgegeben werden. Um diesem Desiderat nachzukommen, ist vor allem eine intensive Quellenkritik erforderlich, die bisher – zumindest im Bereich der historischen Frauenforschung – kaum geleistet wurde¹⁸. Auch muß sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt die historische Frauenforschung lösen von Gesamtüberblicken, die z.T. generalisierend sein müssen¹⁹ und die für die Traditionsbildung einer neuen Richtung ausgesprochen wichtig waren (sind). Für eine Weiterentwicklung ist nun jedoch die Bearbeitung abgegrenzter Themenbereiche notwendig, für die die oben genannten Forderungen sicher leichter zu erfüllen sind²⁰.

Zu behandeln wäre von einer "historischen Frauenforschung" wohl auch die Unterscheidung von Männer- und Frauenalltag, ein Gegensatzpaar, das in der bisherigen Diskussion der "Alltagsforschung" kein Gewicht hatte. Neueste Tendenzen zeigen, daß die "Gender"-Forschung oder "Geschlechtergeschichte" bereits die "historische Frauenfor-

¹⁷ Gerhard Jaritz, Das 'Neue' im 'Alltag' des Spätmittelalters: Annahme-Zurückweisung-Förderung, in: *Alltag und Fortschritt* (Sitzungsberichte der öster. Akademie d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse Bd. 470 = Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österr. 8) Wien 1986, 91 f.; Borscheid, *Alltagsgeschichte*, 95.

¹⁸ Interessante Ansätze dazu bietet Frau und spätmittelalterlicher Alltag, (vgl. Anm. 2).

¹⁹ Vgl. dazu die richtungsweisende Arbeit von Fernand Braudel, *Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts. Der Alltag*, München 1985; Dimensionen der Gefahr einer 'falschen' Popularisierung des Themas, zeigen sich in der Ankündigung des Verlags zu: Anne Echols/Marty Williams, *Between Pit and Pedestal. Women in the Middle Ages*, Oxford-New York-Hamburg: Berg Publishers, angekündigt für Juli 1988, dessen Inhalt im Verlagsprospekt folgendermaßen beschrieben wird: "Women in the Middle Ages managed huge estates, ruled countries, won tennis matches, became spies, went to war, composed poetry, took the veil, studied medicine, presided as judges, cast evil spells on their neighbours, offered pleasure at a price, and were an economic force to be reckoned with in a number of more respectable (although not older) professions."

²⁰ Vgl. z.B.: Lea Lydia Otis, *Prostitution in Medieval Society. The History of an Urban Institution in Languedoc*, Chicago-London 1980; Judith M. Bennett, *Women in the Medieval English Countryside. Gender and Household in Brigstock before the Plague*, New York-Oxford 1987; Martha C. Howell, *Women, Production, and Patriarchy in Late Medieval Cities*, Chicago 1986; Penny Schine Gold, *The Lady and the Virgin. Image, Attitude, and Experience in 12th Century France*, Chicago-London 1985; *Middeleeuwers over vrouwen*, Hrsg. R.E.V. Stuip/C. Vellekoop, 2 Bde., Utrecht 1985; Christiane Klapisch-Zuber, *Women, Family, and Ritual in Renaissance Italy*, Chicago-London 1985; *Women of the Medieval World*, Hrsg. Julius Kirshner/Suzanne F. Wemple, New York 1985; Natalie Zemon Davis, *Humanismus* (vgl. Anm.16); Maria Consiglia de Matteis, *Idee sulla Donna nel Medioevo: fonti e aspetti giuridici, antropologici, religiosi, sociali e letterari della condizione femminile*, Bologna 1982. – Einen Überblick über die neueren Untersuchungen im und über den deutschsprachigen Raum: Michel Parisse, *Les femmes au Moyen Age. Recherches en Allemagne et sur l'Allemagne*, in: *Bulletin d'Information de la Mission Historique Française en Allemagne*, Bd. 13, Göttingen 1986, 27-40.

schung" abzulösen scheint. Es muß jedoch bedacht werden, daß damit ein von Frauen "okkupiertes" Gebiet der Wissenschaft nun von dem traditionell in der Wissenschaft vorherrschenden Geschlecht wieder zurückerobert werden könnte!

Bis auf Claudia Opitz erhebt keine der genannten Autorinnen den Anspruch, der "historischen Frauenforschung" anzugehören²¹. Der von dieser Richtung oft gestellten Forderung, schon bekannte Quellen mit neuer/anderer Sichtweise bzw. mit neuen/anderen Fragestellungen zu konfrontieren, versucht sie in ihrer Untersuchung nachzukommen. Die obengenannten Kritikpunkte treffen für sie nur modifiziert zu. Als einzige der behandelten Untersuchungen erwähnt sie auch direkt den Begriff "Frauenalltag". Weiters unterscheidet sie sich dadurch von den bisher genannten Publikationen, daß sie sich einer gesonderten Quellengruppe annimmt – Hagiographien, "Miracula" und "Kanonisationsakten". Ihre Untersuchung ist sowohl geographisch ("flandrisch- brabantischen Raum (mit Nordfrankreich), dem Deutschen Reich (mit angrenzenden Ostgebieten) und Italien (mit Provence)")²², als auch zeitlich eingeschränkt (13.-14. Jahrhundert).

Anzumerken ist, daß sie den Alltagsbegriff verwendet, obwohl sie nicht angibt, was sie unter Alltag versteht. Im Rahmen eines solchen "Alltags" werden verschiedene Stadien im Lebenszyklus von Frauen untersucht: Kindheit, weibliche Sozialisation, Ehe, Mutterschaft und Witwen. Beispiele aus dem Inhaltsverzeichnis sollen das veranschaulichen: "EIN WEG INS LEBEN: WEIBLICHE SOZIALISATION: Spiel und Unterricht; Kinderarbeit, Mädchenarbeit – Hausarbeit?; Das Beziehungsnetz der Mädchen; Mütterliche Schwestern, väterliche Brüder; Geteiltes Leid ...: Gleichaltrige und Freundinnen; EHELEBEN IM 13. JAHRHUNDERT: Männerphantasien: Die absolute Vormachtstellung des Ehemannes; (...) Vereint zu Essen und Schlaf: Ehelicher Alltag; DIE LAST MIT DER LUST: EHELICHE UND AUSSEREHELICHE SEXUALITÄT: Körper und Macht; Eheliche Sexualität; Eine "quantité négligeable"? – Die weibliche Libido;...; DIE PFLICHT DER FRAUEN: MUTTERSCHAFT: (...) Jenseits der Norm: Vaterliebe; "VOM JOCH DER EHE BEFREIT...": WITWEN: Wohlhabende und versorgte Alleinstehende; Hilfsbedürftig und abhängig: die armen Witwen; Der zweite Versuch: Wiederverheiratung; (...)" . Ihre Darstellung hängt mit der in der Einleitung formulierten Zielsetzung zusammen: "Dabei möchte ich verstehen lernen, wie die (...) Differenzen innerhalb der einzelnen Stadien weiblicher Existenz auf Frauen und deren Lebensgestaltung einwirkten und wie Frauen damit umgingen, wo sie den Normen folgten, wo sie von ihnen abwichen und wie dies von ihrer Umwelt erlebt wurde"²³. Diese Aussage wird in der Zusammenfassung bekräftigt: es kann "eine breite Skala weiblicher Alltagserfahrungen und Lebenszusammenhänge erfaßt und

²¹ Vgl. auch: Claudia Opitz, Weibliche Biographien des 13. Jahrhunderts zwischen hagiographischer Topik und historiographischer Fragestellung, in: Die Ungeschriebene Geschichte, Hrsg. Wiener Historikerinnen (Frauenforschung Bd.3) Wien 1984; dies., "... zu schreiben von guten und selgen schwesteren uebung". Frauenmystik und geistliche Literatur in südwestdeutschen Frauenklöstern des Spätmittelalters, in: Die Frauenfeder 2, Weingarten 1986, 75-104; dies./Elisabeth Schraut, Frauen und Kunst im Mittelalter, Ausstellungskatalog, Braunschweig 1983.

²² Opitz, Frauenalltag, 11.

²³ Opitz, Frauenalltag, 12.

beschrieben werden"²⁴. Die ausführlichen Darstellungen und interessanten Fragestellungen hinterlassen einen positiven Eindruck.

Neben der bereits angeführten Schwammigkeit des Alltagsbegriffs muß kritisch angemerkt werden, daß der Alltag der Heiligen – die sie ja untersucht – von den Quellenproduzenten als "positive" Abweichung vom Alltag der Nichtheiligen gesehen wurde. Darüber hinaus liegt der Schwerpunkt auf der Auswertung der Biographien adeliger Frauen, die nur ein Bild des adeligen Alltags ergeben. Somit untersucht sie eigentlich nicht den "Frauenalltag im Mittelalter", sondern den Alltag heiliger adeliger Frauen²⁵. Vielleicht kann relativierend angemerkt werden, daß sie unter Umständen der – wohl vor allem im deutschsprachigen Raum auftretenden – Versuchung erlegen ist, der Titelwahl einen großen, sich oft über inhaltliche Schwerpunkte hinwegsetzenden, verkaufsfördernden Einfluß zuzumessen²⁶.

Im gegenwärtigen Stadium sind sowohl Alltagsgeschichte als auch historische Frauenforschung dabei, sich zu konsolidieren²⁷. Erster unreflektierter Enthusiasmus hat sich in beiden Richtungen gelegt. In dieser Phase sind einerseits Gefahren gegeben, beispielsweise ins Ghetto abgedrängt zu werden²⁸. Andererseits eröffnen sich neue Perspektiven. So wäre es etwa an der Zeit, etablierte Richtungen der historischen Forschung, wie z.B. die Sozialgeschichte, dazu zu bringen, den Usus, Frauen (modifiziert gilt das auch für den Alltag) zwar implizit mitzumeinen, jedoch nicht explizit zu erwähnen, aufzugeben.

Darüber hinaus verlaufen die Entwicklungen von historischer Frauenforschung und Alltagsgeschichtsschreibung nicht nur zum gleichen Zeitpunkt, sondern auch in vielen Bereichen parallel. Hier sind Möglichkeiten der gegenseitigen Rezeption gegeben, die für beide

²⁴ Opitz, *Frauenalltag*, 239.

²⁵ Die Quellengruppe bietet jedoch darüber hinaus z.B. die Möglichkeit der Erforschung weiblicher Biographien. Vgl. dazu besonders: Christina Vanja, *Probleme und Möglichkeiten der Arbeit über weibliche Biographien in der mittelalterlichen Geschichte*, in: *beiträge zur feministischen theorie und praxis* 7 (1982), 14-17.

²⁶ Vgl. dazu beispielsweise: Peter Burke, *Popular Culture in Early Modern Europe*, London 1978, dt.: *Helden, Schurken und Narren*, Stuttgart 1981; Robert Delort, *Les animaux ont une histoire*, Paris 1984, dt.: *Der Elefant, die Biene und der heilige Wolf. Die wahre Geschichte der Tiere*, München 1987.

²⁷ Anne Echols/Marty Williams, *Women in The Middle Ages*, An Annotated Bibliography, Oxford-New York-Hamburg: Berg Publishers, angekündigt für September 1988; Gerhard Jaritz, *Alltag und materielle Kultur des Mittelalters. Eine Auswahlbibliographie 1*, (MAQ-Newsletter 7/8) Krems 1986.

²⁸ Beispiele dafür sind meines Erachtens in der in Österreich in jüngster Zeit aufkommenden Praxis und Veröffentlichung der "Frauenringvorlesungen" zu sehen. Die darin für das Mittelalter vorliegenden Beiträge zeigen die Problematik dieser Vorgangsweise: Katherine Walsh, *Die Frau im Mittelalter – ihre Bewertung in der Forschung*, in: *Frauenbilder-Frauenrollen-Frauenforschung*, Hrsg. Christine Gürtler, (Veröffentlichungen d. historischen Inst. der Universität Salzburg, Bd. 17), Wien-Salzburg 1987, 92-107; Käthe Sonnleitner, *Die Frau im Mittelalter*, in: *Über Frauenleben, Männerwelt und Wissenschaft*, Hrsg. Beate Frakele/Elisabeth List/Grete Pauritsch, Wien 1987, 93-120.

interessant wären. Die Frauengeschichte kann von einer Alltagsgeschichte, die mit einem definierten und systematisch angewandten Alltagsbegriff operiert, lernen und mit diesem Begriff arbeiten. Auch die Alltagsgeschichte kann in großem Maße Ansätze historischer Frauenforschung übernehmen, bzw. sie muß "sex as a social category" in ihre Untersuchungen einbeziehen. Manche Möglichkeiten dieser Entwicklung werden in den genannten Publikationen bereits angedeutet.

MEDIUM AEVUM QUOTIDIANUM

newsletter 10

Krems 1987

Herausgeber: Medium Aevum Quotidianum. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters. Körnermarkt 13, A-3500 Krems, Österreich. – Für den Inhalt verantwortlich: Univ.Prof. Dr. Harry Kühnel. – Druck: HTU-Wirtschaftsbetrieb Ges.m.b.H., Karls gasse 16, 1040 Wien.

INHALTSVERZEICHNIS / CONTENTS

Vorwort	4
Manfred Thaller, The Daily Life of the Middle Ages, Editions of Sources and Data Processing	6
Ingo H. Kropač und Peter Becker, Die Prosopographische Datenbank zur Geschichte der südöstlichen Reichsgebiete bis 1250 (PDB): Konzepte und Kurzdokumentation ...	30
Brigitte Rath, Auf der Suche nach Alltagen – der 'Frauenalltag' im Mittelalter oder "Leicht hatten es die Frauen nicht"	49
Rezensionen und Berichte	57

Vorwort

Das vorliegende Heft 10 von *Medium Aevum Quotidianum*-Newsletter widmet sich einem Aspekt, der in der internationalen historischen Diskussion seit geraumer Zeit einen entscheidenden Schwerpunkt darstellt: der Anwendung computerunterstützter Methoden.

Es braucht nicht gesondert betont zu werden, daß in der Alltagsgeschichte, und nicht allein in jener des Mittelalters, diesbezüglich ein bedeutender Nachholbedarf zu konstatieren ist. Doch auch in unserem Fachbereich mehren sich Einsicht und Zeichen, daß EDV mehr bieten kann als Textverarbeitungsprogramme zur schnellen und billigen Produktion von Publikationen. Ein entscheidender Vorstoß in diese Richtung ergibt sich beileibe nicht nur für den deutschsprachigen Raum auf Grund der Initiative des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen und dessen EDV-Spezialisten Manfred Thaller. Wir sind deshalb besonders froh, gerade ihn für einen sehr grundsätzlichen Beitrag in *Medium Aevum Quotidianum*-Newsletter gewonnen zu haben. Auf Grund der internationalen Relevanz des Aufsatzes haben wir uns entschlossen, diesen in englischer Sprache wiederzugeben.

Der zweite umfassendere Beitrag des Heftes, verfaßt von Ingo Kropač und Peter Becker (beide Graz), widmet sich einem Anwendungsbeispiel, dessen inhaltlicher Schwerpunkt zwar auf dem Gebiet der mittelalterlichen Prosopographie zu suchen ist, welches jedoch nicht nur wegen der angewandten Methoden auch für die Alltagsgeschichte des Mittelalters von Wichtigkeit erscheint.

Beide Beiträge sollen den Auftakt darstellen für eine in unserer Reihe fortzusetzende Diskussion zur Anwendung computerunterstützter Methoden.

Der bereits seit längerem angekündigte Band mit den Ergebnissen der von *Medium Aevum Quotidianum* im Oktober 1985 mitveranstalteten Tagung "Migration und horizontale Mobilität vom Mittelalter bis zum Ende des Ancien Régime" befindet sich im Druck (Campus-Verlag, Frankfurt am Main – New York) und wird noch heuer (für unsere Mitglieder als MAQ-Newsletter 11/12) zur Auslieferung gelangen.

Ein besonderer Hinweis muß auf den bereits im vorigen Heft erwähnten Kongreß gegeben werden, den *Medium Aevum Quotidianum* in Zusammenarbeit mit dem Institut für mittelalterliche Realienkunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vom 27. bis 30. September 1988 in Krems veranstalten wird. Er befaßt sich mit dem Thema "Mensch und Objekt im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit. Leben – Alltag – Kultur" und läßt im Rahmen der Diskussion von international anerkanntesten Fachleuten vor allem im theoretischen und methodischen Bereich neue Ansätze und Wege erwarten. Voreinladungen an unsere Mitglieder wurden bereits vor einiger Zeit versandt.

Wie gewohnt wird sich einer der im Jahre 1988 erscheinenden Newsletter den Zusammenfassungen der am genannten Kongreß gebotenen Referate widmen. Darüber hinaus wird, wie bereits zuvor angekündigt, Teil II der Auswahl-Bibliographie zur materiellen

Kultur des Mittelalters erscheinen. Im Planungsstadium befinden sich einige Hefte, die sich mit der Erforschung von Alltag und materieller Kultur des Mittelalters in einzelnen Ländern auseinandersetzen werden und einen Schwerpunkt insbesondere auf Forschungs- und Literaturberichte legen sollen. Das erste Heft dieser Reihe wird vermutlich Dänemark gewidmet sein.

Gerhard Jaritz, Schriftleiter